

# Gedanken über Täler in der Heiligen Schrift

## Teil 1

Referent	Andreas Krings
Ort	Biedenkopf-Breidenstein
Datum	04.03.2011
Länge	01:04:39
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak007/gedanken-ueber-ta-ler-in-der-heiligen-schrift">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak007/gedanken-ueber-ta-ler-in-der-heiligen-schrift</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Es freut mich, dass ich hier bei euch in Breitenstein sein darf.

Viele von euch kenne ich ja schon, aber was wichtiger ist, dass wir miteinander verbunden sind in der Person des Herrn Jesus, der uns errettet hat. Und durch seinen heiligen Geist, der in jedem Gläubigen wohnt und auch inmitten der Versammlung und auch durch sein Wort, sein heiliges Wort, welchem wir glauben, dass es direkt von Gott kommt und zu uns reden möchte. Und so vermag der Herr auch heute Abend durch ein Wort den müden aufzurichten.

Man kann den Satz auch anders betonen, der Herr vermag durch ein Wort den müden aufzurichten. [00:01:06] Und so ist es unsere Bitte und unser Gebet, dass wir doch am Ende heute Abend sagen können, dass der Herr zu jedem, der heute Abend hier ist, persönlich geredet hat, dass wir seine Stimme vernommen haben und dass wir auferbaut worden sind, unseren Weg weiter zu gehen mit ihm. Wir möchten an diesen drei Abenden, so der Herr es schenkt, einmal nachdenken über Täler im Worte Gottes. Und zwar heute Abend über das Tränental, morgen Abend über das Tal des Todesschattens und am Sonntagabend über das Lobetal. Als Überschrift für den heutigen Abend lesen wir den Vers, wo wir das Tränental finden, [00:02:09] nämlich in Psalm 84, Vers 7, wenn sie durchs Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort.

Ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.

Das Wort Gottes ist ja reich an Bildern, damit wir die geistlichen und die göttlichen Wahrheiten besser verstehen können und so gibt es auch Bilder für unser Hiersein, die wir hier noch [00:03:01] auf dieser Erde sind als Gläubige. Wir kennen sehr gut das Bild von der Wüste, wir befinden uns jetzt hier noch in der Wüste und wir singen auch manche Wüstenlieder und die Wüste, sie ist durch mancherlei Dinge gekennzeichnet, zum einen dadurch, dass es dort keine Nahrung gibt, ein Bild von dieser Welt, die uns umgibt und da finden wir nicht die Nahrung, die wir brauchen für unseren inneren Menschen, wir finden da auch die Hitze und viele andere Dinge, die uns zeigen, dass diese Wüste nichts ist, was unser Herz, was unser innerer Mensch begehrt. Und dann finden wir auch dieses Bild von dem Tal, wir befinden uns im Tal, das hat einmal [00:04:03] damit zu tun, dass das Tal unten ist und wir sind eben noch hier unten, deswegen sind wir im Tal. Das Gegenteil von Tal, das

sind Höhen, das sind Berge und ist es ja hier in Breitenstein auch ein bisschen hügelig, aber so besonders tief sind die Täler ja hier nicht. Jetzt stellen wir uns einmal so ein Tal vor in den Bergen, vielleicht in den Alpen, da gibt es so Täler, da fährt man lange Zeit, man fährt immer durchs Tal oder man geht durchs Tal und diese Täler, sie steigen dann so leicht an, über Kilometer und Kilometer, so allmählich kommt man immer etwas höher und irgendwann, dann ist man auf der Höhe, [00:05:01] so ist unser Weg. In Sprüche Kapitel 4, da lesen wir etwas von dem Pfad der Gerechten, Sprüche 4 Vers 18, aber der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe. So wie die Sonne immer höher steigt, das ist hier ein Vergleich, so ist auch der Pfad des Gerechten. Die Zielrichtung ist klar, es geht nach oben, das wollen wir festhalten. Der Weg des Gläubigen, der geht nach oben. Von dem Herrn wird gesagt [00:06:03] in Jesaja in verschiedenen Stellen, dass er in der Höhe ist und im Heiligtum. Und wenn wir von den Bergen lesen, z.B. im Psalm 121, dann heißt es, ich erhebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? Und dann heißt es nicht, dass die Hilfe von den Bergen kommt, sondern meine Hilfe kommt von dem Herrn. Das zeigt uns die Blickrichtung, wenn ich unten im Tal stehe und nur dann kann ich die Spitze des Berges, die Anhöhe sehen, dann erhebe ich meine Augen und dann finde ich dort die Gemeinschaft mit dem Herrn. Und [00:07:02] das ist immer das Bemühen des Heiligen Geistes, unsere Blicke nach oben zu lenken, da wo er ist. Der Herr ist uns vorangegangen und unser Weg geht nach oben. Aber dieser Weg durch das Tal und dieses Ansteigen, das ist oft beschwerlich. Und das empfinden wir auch, das empfinden wir in der Wüste, das empfinden wir im Tal, dass es mühsam ist, dass es nicht so ein lockerer Spaziergang ist. Dass dieser Weg auch nicht immer gepflastert und geteert ist, sondern häufig auch mit Steinen übersät. Dass dieser Weg auch oft gefährlich ist. Wenn wir schon mal so in den Bergen gewesen sind, da gibt es manchmal Pfade, da geht man [00:08:02] direkt am Abgrund vorbei. Das ist gefährlich, wenn man da ausrutscht, wenn man da abgleitet, kann man sich schwer verletzen. Überall Gefahren. Und dann kostet es Energie. Und es kostet Anstrengung. Und wenn man schon mal mit Kindern gewandert ist in den Bergen, dann ist immer die Frage, wann sind wir denn da? Und wie weit ist es denn noch? Und dann ist immer gut, wenn man so ein Ziel vor Augen hat und kann sagen, also guck mal da oben, die Hütte oder das Gipfelkreuz, da wollen wir hin. Und dann fassen die wieder Mut. Und dann geht man wieder eine Strecke. Wenn wir dem Wort Gottes nach Höhen suchen, wo Gläubige auf [00:09:01] Höhen gewandelt haben, dann finden wir gar nicht so viele. Mir fällt da Abraham ein.

Abraham, als Gott zu ihm sagt, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast und opfere ihn auf einem der Berge, den ich dir zeigen werde. Und Abraham macht sich auf und Abraham ist bereit seinen Sohn zu opfern auf diesem Berg, den der Herr ihm zeigte. Da ist Abraham auf einer Glaubenshöhe. Aber er kannte auch Tiefen in seinem Leben. Und wenn wir in Verbindung mit dem Volk einmal nachschauen, wenn von Höhen die Rede ist, dann ist das meistens negativ. Sie hatten Höhen und auf diesen Höhen standen Götzenaltäre. Und wie oft lesen wir das von diesen Höhen? Irgendwie auch kennzeichnend für uns Menschen, dass [00:10:12] uns dieser Spiegel so vorgehalten werden muss. Und nun wollen wir uns heute Abend, wie gesagt, mit dem Tränental beschäftigen. Dieses Tal, durch welches wir gehen, ist gekennzeichnet durch Tränen. Aber das ist nicht alles in diesem Vers. Und das ist das Wunderbare für Gläubige, dass der Vers weitergeht. Wenn sie durchs Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort. Und ein Quellenort, das ist ein Ort des Segens und der Erfrischung. Mit Segnungen bedeckt es der Frühregen. Das ist eine Verheißung. In Verbindung mit dem [00:11:06] Tränental, Quellen und Segnungen. Und das kann nur der Gläubige eigentlich sagen. Ungläubige weinen auch Tränen. Gehen auch durch Not. Aber sie sehen in dem Leid und in der Not keinen Sinn. Und sie fragen sich, warum? Und sie fragen sich, warum lebe ich überhaupt?

Was hat das Leben für einen Sinn? Und dann sagen sie vielleicht noch, indem sie Gott anklagen, wenn das sein Gott der Liebe ist, warum lässt er das alles zu? Und dann ist er so hoffnungslos. Wenn ich mal an einem Krankenbett hörte, wie ein Besucher kam, [00:12:09] da lag der Schwerkranke und er wusste nicht, was er sagen sollte. Dann hat er gesagt, komm, halt die Ohren steif, sonst schütte ich dir Zement rein. Naja, der musste irgendwie was sagen. Da hat es auch gut gemeint. Aber was ist das so? Was drückt das für eine Hoffnungslosigkeit aus? Aber der Gläubige, er hat diese Verheißung. Das ist unmittelbar miteinander gekoppelt.

Wir denken unwillkürlich an Römer 8, wo es heißt, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. So steht es da. Nicht vielleicht oder manchmal oder es vielleicht später einmal werden. Nein, es ist eine Tatsache. Sie wirken zum Guten mit. Und so möchten [00:13:07] wir heute Abend uns einige Beispiele anschauen im Worte Gottes, wo Männer und Frauen, gläubige Männer und Frauen durch das Tränental gegangen sind und wo sie genau diese Verheißung erfahren haben, dass das Tränental für sie zu einem Quellenort und einem Ort des Segens wurde. Wenn wir der Frage einmal nachgehen, wo wird im Worte Gottes zum ersten Mal geweint, dann gehen wir zurück in das erste Buch Mose. Das ist bei den meisten Fragen so, wenn wir uns fragen, wo etwas zum ersten Mal, wenn es um grundsätzliche Dinge geht, vorkommt, dann ist das meistens im ersten Buch Mose. Dort ist alles schon angelegt. Und so gehen wir einmal nach 1. Mose 21. 1. Mose 21. 1. Mose 21, Abvers 14. [00:14:26] Und Abraham stand frühmorgens auf, und er nahm Brot und einen Schlauch Wasser, und gab es Hagar, indem er es auf ihre Schulter legte. Und er gab ihr den Knaben und entließ sie. Und sie ging hin und irrte umher in der Wüste von Beerseba. Und als das Wasser im Schlauch ausging, da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. Und sie ging hin und setzte sich gegenüber einen Bogenschuss weit, denn sie sprach, dass ich das Sterben des Kindes [00:15:07] nicht ansehe. Und sie setzte sich gegenüber und erhob ihre Stimme und weinte. Und Gott hörte die Stimme des Knaben. Der Engel Gottes rief Hagar vom Himmel zu und sprach zu ihr, was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat auf die Stimme des Knaben gehört, da wo er ist. Steh auf, nimm den Knaben und fass ihn mit deiner Hand, denn ich will ihn zu einer großen Nation machen. Und Gott tat ihre Augen auf, und sie sah einen Wasserbrunnen, und sie ging hin und füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken. Und Gott war mit dem Knaben. Soweit diese Begebenheit.

Wenn wir uns fragen, seit wann gibt es Tränen hier auf dieser Erde, dann sehen wir, dass [00:16:12] es zurückgeht bis an den Anfang der Menschheitsgeschichte. In dem Garten Eden, bevor das erste Menschenpaar gesündigt hat, gab es mit Sicherheit keine Tränen. Aber von dem Augenblick an, wo die Sünde in diese Welt kam, kam auch die ganze Not, kamen Krankheiten, kam die ganze Beschwerlichkeit des Lebens, mussten sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen. Und wenn uns heute manchmal die Arbeit schwer fällt, dann müssen wir daran denken, das hat damit zu tun. Wenn [00:17:01] wir sehen, dass Krankheit und Tod in diese Welt eingedrungen sind, dann hat es damit zu tun. Wenn wir daran denken, dass es Angst gibt in dieser Welt, dann hat es damit zu tun, dass die Menschen in Sünde fielen. Und von da ab dieses Übel, wie ein Krebs um sich frisst, weitergegeben wird von Generation zu Generation, wir alle wie wir hier sitzen in Sünden geboren worden sind. Ein Übel, welches kein Mensch ausrotten kann, wovon er sich selbst nicht befreien kann. Adam und Eva waren sich dessen sicherlich nicht bewusst, obwohl sie gewarnt waren, aber sie waren sich sicherlich nicht bewusst, welches Ausmaß, [00:18:07] welche Folgen der Sündenfall mit sich bringen würde. Und wenn wir hier diese Begebenheit gelesen haben, dann müssen wir ein klein wenig die Hintergründe beleuchten. Hagar war eine Magd von Abraham und Sarah. Abraham und Sarah waren alttestamentlich Gläubige. Abraham wurde Freund Gottes genannt. Er hatte vertrauten Umgang mit Gott. Sie hatten allerdings auch eine Not. Sicherlich auch eine Folge von dem Sündenfall, dass es solche Not gab und auch heute noch gibt, dass sie keine Kinder bekamen. Das

war eine Not. Und manche gläubige Ehepaare [00:19:05] auch heute kennen diese Not. Und wirklich verstehen kann es nur der, der es selbst erlebt hat. Aber jetzt hatte Abraham von Gott eine wunderbare Verheißung bekommen. Nämlich, dass er einen Nachkommen haben würde und dass die Nachkommen sogar sehr zahlreich sein würden. Wie der Sand, wie die Sterne. Eine gewaltige Verheißung Gottes. Und eigentlich war Abraham ein Mann, der Gott glaubte, der Gott vertraute. Und jetzt werden sie auf die Probe gestellt. Jetzt tritt die Verheißung aber nicht ein. Und es dauert und dauert und Sarah erreicht ein Alter, in dem normalerweise keine Kinder mehr geboren werden. Und da haben [00:20:05] sie natürlich auch ganz menschlich überlegt und haben festgestellt, also da sind ja wohl keine Aussichten. Menschlich gesehen keine Aussichten. Und da hat Sarah eine Idee. Und Sarah sagt zu ihrem Mann, dann nehmt ihr doch hier die Magd, die Hagar. Abraham hört auf seine Frau. Und so erhalten sie einen Nachkommen von der Hagar. Das war aber nicht nach den Gedanken Gottes. Was sie da getan hatten, war eine fleischliche Handlung. Aus der Ungeduld des Menschen heraus, mit eigenen Mitteln nachhelfen zu wollen, kennen wir das nicht auch in manchen Situationen in unserem Leben, wo wir einfach nicht warten können, wo wir [00:21:02] nicht die Geduld haben, nicht die Abhängigkeit auf den Herrn zu warten, bis er uns den nächsten Schritt zeigt und dann zu eigenen Mitteln und Schritten greifen. Dann sind die Folgen immer bitter. Denn wer für das Fleisch sät, der wird auch von dem Fleisch ernten. Das ist ein göttlicher Grundsatz. Bis heute. Gott ist nicht angewiesen auf solche Umwege.

Gott steht zu seiner Verheißung auch nach dieser Untreue, die Abraham und Sarah begangen hatten. Macht Gott trotzdem seine Verheißung wahr und schenkt ihnen den Isaac, den verheißenen Sohn im hohen Alter. Ein Wunder. Gott tat ein Wunder, ein wirkliches Wunder. Aber die [00:22:02] Familiensituation in dieser Familie, die war schwierig. Und die blieb schwierig und die wurde immer schwieriger. Die Folgen ihres fleischlichen Handelns, die mussten sie tragen. Und nun kam es zu Spannungen in der Familie. Und jetzt steht Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch Wasser und gab es der Hagar, indem er es auf ihre Schultern legte und er gab ihr den Knaben und entließ sie. Diese Magd, die wurde jetzt entlassen. Jetzt war die völlig mittellos. Jetzt konnte die nicht zum Arbeitsamt gehen oder zum Sozialamt und sagen, ich wurde entlassen, bitteschön. Nein, völlig mittellos. Und was war denn Brot und [00:23:07] ein Schlauch Wasser zum Überleben? Und sie ging hin und irrte umher in der Wüste. Jetzt haben wir wieder dieses Bild von der Wüste. Und da ist es heiß. Und da ist es trocken. Und da fehlt einem die Orientierung. Da stehen keine Wegweiser. Da ist alles so gleich. Da kann man sich sehr leicht verlaufen. Und als das Wasser im Schlauch ausging, da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. Und sie war nicht so eine Mutter, wie man manchmal in der Zeitung liest, die ihr Kind in die Mülltonne werfen oder umbringen. Nein, sie [00:24:03] war eine besorgte Mutter. Sie hatte ein Herz für dieses Kind. Und es zerriss ihr das Herz, diese Not jetzt mit anzusehen. Und sie konnte ja eigentlich zu der Not nichts. Und der Junge konnte dazu auch nichts. Das ist schwer, wenn man unverschuldet in eine Notlage kommt, sich vielleicht ungerecht behandelt fühlt. Und sie ging hin und setzte sich gegenüber einen Bogenschuss weit, denn sie sprach, dass ich das Sterben des Kindes nicht ansehe. Wir können uns ein wenig in diese Situation hineinversetzen. Zumindest können wir es versuchen. Es war [00:25:05] ihr zu schwer, das mit anzuschauen. Und wie ist das schwer, gerade Kinder leiden zu sehen. Auch wenn kleine Kinder schwer krank sind, vielleicht auf der Intensivstation liegen. Wie ist das für Eltern so schwer, weil man kann ihnen nicht helfen. Sie können oft nichts sagen und man sieht einfach, dass sie leiden. Und da können wir das sehr gut verstehen, dass sie sich da hinsetzt, ihre Stimme erhob und weinte. Das war ein Weinen der Verzweiflung. Ein Weinen, wo man nicht mehr ein- und ausweist. Das gibt es heute auch noch. Da wirft sich der Bundesliga-Torwart vor den Zug. Verzweifelt. Da wirft sich der Industrielle, da in Süddeutschland, [00:26:13] der sieht, dass seine Firma pleite geht, wirft sich vor den Zug. Verzweiflung. Selbstmord ist heute eine Todesursache, die noch häufiger ist als Verkehrsunfälle.

Verzweifelt. Man vermag sich nicht vorzustellen, was in diesen Menschen vorgeht. Es wirft nicht jemand einfach so sein Leben weg. Was da in den Seelen vorgeht. Und wie ist es bei Gläubigen? War nicht auch Heliä unter dem Ginsterstrauch und bat, dass seine Seele stürbe? Auch verzweifelt, erschöpft [00:27:02] am Ende. Und wenn du mal ehrlich bist, hat dich nicht auch schon mal der Gedanke durchzuckt, und wenn du jetzt allem ein Ende machen würdest, ich glaube, das müssen wir gar nicht so weit von uns weisen, dass dieser Gedanke, wenn wir in einer extremen Situation sind und der Feind, der benutzt das, uns das einzuflüstern, als sei das der Ausweg. Als sei das eine Lösung. Und vielleicht gerade bei Gläubigen, er vielleicht sogar sagt, naja, was soll denn passieren, die wir an die ewige Errettung glauben. Und auch begründet durch das Wort Gottes. Das ist eine ganz tückische Falle des Feindes. Und jetzt kommt der Wendepunkt. Und Gott hörte [00:28:11] die Stimme Hagers. Hager hatte doch geschrien, Hager hatte doch geweint. Nein, hier steht, Gott hörte die Stimme des Knaben. Dieser Kleine, der am wenigsten Schuld hatte an dieser ganzen Situation. Dieser Hilflose, dieser Elende, der da vorm Verdursten stand, den hört er. Er erniedrigt sich zu dem Elenden, zu dem Niedergebeugten, zu dem der zerschlagenen Geistes ist. Und der Engel Gottes rief Hager. Jetzt kommt auch Hager dran. Und der Engel Gottes, wir wissen im Alten Testament, dass es der Herr Jesus selbst ist. Er nähert sich [00:29:05] hier dieser verzweifelten Frau. Vom Himmel zu. Der Engel Gottes rief Hager vom Himmel zu. Von oben. Da wo er ist und wo ihm nichts entgeht. Was hast du, Hager? Gehört auch zu diesen Fragen, die Gott stellt. Mit dem einmal nachgehenden Wort Gottes. Wenn Gott Fragen stellt, sind meistens ganz kurze Fragen, aber die sind herzerforschend. Finden wir schon bei dem ersten Menschenpaar. Wo bist du? Was hast du da getan? Herzerforschende Fragen. Hier, was hast du, Hager? Ist das nicht eine liebevolle, fragevolle Anteilnahme, [00:30:03] die da vom Himmel kommt? Was hast du? Jetzt wollen wir das mal so ganz persönlich auf uns wirken lassen. In die Situation hinein, in der du dich heute Abend befindest, die ich gar nicht kenne. Der Herr dich heute Abend aber fragt, was hast du? Das darfst du mir sagen. Weiß vielleicht keiner. Aber der Herr fragt dich liebevoll. Was hast du? Du hast doch Kummer. Du hast doch Not. Du bist doch bedrückt. Du hast doch nicht mehr so die Freude. Dir fehlt es doch an Lebensmut, an Lebensenergie. Was hast du? Und dann fürchte dich nicht. Eines dieser göttlichen fürchte dich nicht. Und das ist nicht einfach nur so eine Floskel. Wenn Gott das sagt, fürchte dich nicht. Wenn jemand etwas zu uns sagt, [00:31:06] dann hängt ja die Glaubwürdigkeit immer von der Person ab, die es sagt. Nun kann ich dir auch sagen, fürchte dich nicht. Und das mag dir vielleicht auch einen gewissen Trost geben. Aber aus der Not heraus helfen kann ich meistens auch nicht. Aber wenn der allmächtige Gott es sagt, fürchte dich nicht. Dem alles zu Gebote steht. Der alles vermag, wenn der das sagt. Der Himmel und Erde erschaffen hat das ganze Universum. Es erhält bis auf den heutigen Tag. Der uns so geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn für uns da hingegeben hat. Wenn der das sagt, fürchte dich nicht, dann dürfen wir es doch glauben. Dann wollen wir es auch neu ins Herz fassen, dass wir uns nicht zu fürchten brauchen. Denn auch [00:32:05] Gläubige haben Angst. Auch Kinder haben Angst. Angst vor so vielen Dingen. Die Praxen bei den Psychiatern sind voll von Menschen, die Angst haben. Angst vor Dingen, die sie benennen können. Auch Angst vor Dingen, die sie nicht benennen können. Sie haben einfach Angst. Das kann bei einem Gläubigen auch sein, dass er einfach Angst hat in dieser Welt. Wir singen das auch in einem Lied. In dieser Wüste ist mir bang. Das empfinden wir manchmal so. Und dann dieses Wort. Fürchte dich nicht. Denn Gott hat auf die Stimme des Knaben gehört. Da wo er ist. Da wo du bist. Da hört er dich. Und da sieht er dich. Steh auf, nimm den Knaben [00:33:14] und fass ihn mit deiner Hand. Das heißt Hager, es ist nicht zu Ende. Weder mit deinem Sohn noch mit dir. Ich habe noch einen Auftrag für euch. Steh auf. Das zeigt, sie hat jetzt wieder Lebensmut, Lebensenergie. Fass ihn bei der Hand. Du hast eine Verantwortung für dein Kind. Hatte sich denn an der Situation was geändert? Na ja, rein gar nichts hat es sich geändert. Bis jetzt nicht. Kein Wasser, kein Brot, Hitze immer noch da. Aber der Herr hatte geredet. Und ich will ihn zu einer großen Nation machen. Eine Verheißung. Dann

musste [00:34:01] er ja wohl noch erwachsen werden. Dann würde er ja jetzt hier nicht sterben. Und Gott tut noch mehr. Gott tat ihre Augen auf. Das ist es. Unsere Augen zu erheben zu den Bergen.

Woher die Hilfe kommt? Von dem Herrn. Er möchte unsere Augen auftun. Wie einst auch bei dem Knaben von Elisa. Als da die Feinde waren und er sich fürchtete und Elisa betet, Herr öffne ihm die Augen. Und dann sieht er die Macht und die Hilfe Gottes. Gott tat ihre Augen auf. Das möchte er in unserem Leben auch, wenn wir so in einer Krise sind, dass er unsere Augen auftut. Bei den Emmausjüngern heißt es und ihre Augen, die waren gehalten. Sie erkannten ihn auch nicht. Und dann öffnet er ihnen die Augen und das Herz und die Schriften.

[00:35:10] Der Herr ist der öffnet. Und was sah sie? Und sie sah einen Wasserbrunnen. Wenn sie durch das Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort. Im buchstäblichen Sinnen ein Wasserbrunnen. Wo sind denn für uns die Wasserbrunnen? Das Wasser, ein Bild von dem Wort Gottes. Dann öffnet er uns die Augen, die Ohren vielleicht für einen Vers. Wie wir anfangs gesagt haben, er vermag durch ein Wort den Mythen aufzurichten. Dann haben wir vielleicht ein Psalmwort gelesen. Die Psalmen haben zu allen Zeiten die Gläubigen [00:36:01] ermuntert. Und dann hast du so ein Psalm gelesen und dann hast du gespürt, was der Psalmist da zum Ausdruck bringt an inneren Nöten und Übungen. Das ist so ähnlich mit dem, was ich durchmache. Vielleicht waren wir in den Versammlungsstunden und da haben wir so ein Wort aufgeschnappt. Man kann ja so von einem Vortrag nicht alles behalten. Aber wenn da so ein Wort ist, was so einen persönlich trifft, was man mitnimmt. Wenn wir aus jeder Versammlungsstunde nur ein Wort mitnehmen würden und es würde in unserem Leben zur Entfaltung kommen, was würde das für eine Veränderung, für ein Aufleben bedeuten? Sind die Bemühungen der Liebe des Herrn an diesen Wasserbrunnen zu schöpfen. Das tut [00:37:03] sie auch. Sie geht hin und sie füllt den Schlauch mit Wasser und sie gab dem Knaben zu trinken. Und Gott war mit dem Knaben und er wuchs heran. Wie hat die Haba doch die Wahrheit dieses Psalmwortes, was sie ja damals noch gar nicht kannte, aber diesen Wahrheitsgehalt erfahren. Dass sie durch das Tränental ging, in einer Extremsituation und erfahren durfte, dass es zu einem Quellenort, zu einem Ort des Segens war. Dadurch, dass der Herr selbst ihr begegnete, zu ihr sprach. Wir möchten uns dann noch ein anderes Beispiel anschauen aus dem ersten Buch Samuel. Kapitel 1. Auch hier haben wir eine Frau, 1. Samuel 1, die [00:38:11] Hannah. Wir haben hier auch eine Familie, nämlich Elkanah. Und wir lesen in Vers 2, er hatte zwei Frauen. Der Name der einen war Hannah und der Name der anderen war Peninnah. Und Peninnah hatte Kinder, aber Hannah hatte keine Kinder. Dann Vers 6, und ihre Widersacherin kränkte sie mit vieler Kränkung, um sie aufzubringen, weil der Herr ihren Mutterleib verschlossen hatte. Und so wie er das Jahr für Jahr tat, so kränkte sie ihn, so oft sie zum Haus des Herrn hinaufzog. Und sie weinte und aß nicht. Und Elkanah, ihr Mann, sprach zu ihr, Hannah, warum weinst du? Und warum isst du nicht? Und warum ist dein Herz betrübt? Bin ich dir nicht besser als zehn Söhne? Und Hannah stand nach dem Essen und [00:39:04] nach dem Trinken in Silo auf. Eli, der Priester, aber saß auf dem Stuhl am Türpfosten des Tempels des Herrn. Und sie war in der Seele verbittert, und sie betete zu dem Herrn und weinte sehr. Vers 15, in der Mitte einer Frau beschwerten Geistes bin ich. Und am Ende des Verses, ich habe meine Seele vor dem Herrn ausgeschüttet. Vers 16, denn aus der Fülle meines Kammers und meiner Kränkung habe ich bisher geredet. Und Eli antwortete und sprach, geh hin in Frieden, und der Gott Israels gewähre deine Bitte. Und Vers 18 am Ende, und die Frau ging ihres Weges und aß, und ihr Angesicht war nicht mehr dasselbe. Auch hier eine Familie, [00:40:04] Elkanah, der Mann, der Verantwortliche in dieser Familie, und er hatte zwei Frauen. Auch das war nicht, wie wir schon gesehen haben in dem ersten Beispiel, war nicht nach den Gedanken Gottes. Gott hat es zwar eine ganze Zeit lang geduldet, aber wir sehen immer wieder da, wo Männer mehrere Frauen hatten, dass dies zu Schwierigkeiten führte in der Familie. Und so haben wir auch heute manche, im Worte Gottes

manche, Anweisungen in Bezug auf Ehe und Familie und auch Kindererziehung. Und wir tun gut daran, wenn wir diese Dinge beachten und danach tun, selbst wenn die heutzutage in dieser Welt alle auf den Kopf gedreht werden. Wir leben in einem vertreten und verkehrten Geschlecht, wo das auch belächelt und als [00:41:07] altmodisch abgetan wird, aber wir sehen in unserer Gesellschaft die Folgen, die es mit sich bringt, wenn wir die Anweisungen des Wortes Gottes missachten. Und wie viel mehr für den Gläubigen. Das ist jetzt unser Thema nicht heute Abend und wir können da nicht näher drauf eingehen, aber wir finden da so viele Hinweise, auch in Bezug auf das Zusammenleben, was nach den Gedanken Gottes ist und was eindeutig nicht nach den Gedanken Gottes ist. Auch wie junge Leute miteinander umgehen und miteinander leben, was in dieser Welt alles normal und toleriert wird, aber nach den Worten Gottes Sünde ist. Wenn wir die Grenzen, die das Wort Gottes uns aufzeigt, überschreiten, dann ist es immer zum Schaden. Und so ist [00:42:04] es auch hier zum Schaden. Auch in dieser Familie ist Herzeleid durch diese beiden Frauen. Und die eine hat eine Not, weil sie keine Kinder bekommt und die andere nutzt das auch noch aus, um sie zu kränken. Heute würde man sagen, die wurde gemobbt. Mobben heißt jemanden ganz bewusst zu kränken, zu beleidigen, ihm etwas zu tun, meistens mit Worten, aber auch durch Verhalten, um ganz deutlich zu machen, ich tue etwas bewusst gegen diese Person. Und das ist heute so verbreitet. Das gibt es im Kindergarten, das gibt es in der Schule, das gibt es im Betrieb. Das kann es in der Familie geben. Hier war das so. Sie kränkte [00:43:08] sie mit vieler Kränkung. Das heißt, das war nicht nur einmal. Könnte ja mal passieren, dass einem etwas rausrutscht, man hat jemanden beleidigt, man hat jemandem wehgetan. Kommt vor, ist nicht zu entschuldigen, sollte nicht vorkommen, aber wenn es vorkommt, dann können wir zueinander hingehen und können sagen, da habe ich mich falsch verhalten, da habe ich gesündigt, ich bitte dich um Vergebung. So können wir Dinge ausräumen. Dinge werden immer ausgeräumt durch Bekenntnis, wenn wir uns zu Sünden bekennen. Das ist ein göttlicher Grundsatz. Auch untereinander, wenn etwas vorgefallen ist, wenn jemand etwas hat gegen einen anderen, ist das der Weg, der gottgemäße Weg, um Dinge auszuräumen und zu bereinigen. [00:44:07] Wir sind oft zu stolz, diesen Weg zu gehen. Es ist ein Weg der Demut, aber es ist der einzige gesegnete Weg, um Dinge gottgemäß in Ordnung zu bringen. Aber hier war das etwas, was andauerte, was immer wieder vorkam, Jahr für Jahr. Und sie weinte und aß nicht. Da sehen wir auch wieder, es sind Tränen der Kränkung, es sind Tränen der Bitterkeit, die sie weint. Und sie hat auch keinen Appetit mehr. Das kennen wir ja auch. Nach 1. Thessalonicher 5 ist der Mensch eine Einheit aus Geist, Seele und Leib. Und diese drei Stücke sind von [00:45:06] dem Schöpfer so geschaffen, dass sie in einem Gleichgewicht sind. Dann geht es uns gut. Aber wenn eines von diesen Stücken leidet, dann leiden die anderen automatisch mit. Wenn dein Körper, wenn du immer Schmerzen hast, dann geht das auch auf die Psyche. Das bleibt gar nicht aus. Das geht auf die Seele. Wenn du ständig seelische Not hast und seelisch angespannt bist, dann wirkt sich das auch auf deinen Körper aus. Der eine kriegt hohen Blutdruck, der andere kriegt Durchfall oder sonst irgendein Herzrasen. Wenn sich jemand aufregt, das finden wir selbst bei dem Herrn in Gethsemane, da war er in tiefer seelischer Not. Und dann heißt es uns, sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen. Das war die [00:46:06] Reaktion des Körpers auf diese Not. So hat er an allem teilgenommen, ist den Brüdern in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde. Und bei Hannah wirkt sich das so aus, dass sie keinen Appetit mehr hat durch diese seelische Not. Und ihr Mann, er stellt das fest. Hannah, warum weinst du? Und warum isst du nicht? Und warum ist dein Herz betrübt?

Es ist schon mal gut, dass der Elkaner das gemerkt hat. Merken wir das auch, wenn es unseren Frauen nicht gut geht? Oder leben wir schon so aneinander vorbei, dass wir das [00:47:01] gar nicht mehr wahrnehmen? Frauen sind oft auch sensibler. Frauen haben öfters auch Gemütschwankungen. Und wie gehen wir Ehemänner damit um? Wir finden ja manche Hinweise im Worte Gottes auch, Ermahnungen an uns Ehemänner, unsere Frauen zu lieben, bei ihnen zu wohnen als bei einem

schwächeren Gefäß. Das heißt ja nicht, dass wir sie als minderwertig betrachten, aber dass wir ihre Besonderheiten und vielleicht auch Empfindlichkeiten, dass wir sie kennen, dass wir darauf Rücksicht nehmen. Die Fragen, die Elkaner hier stellt, sind gut gemeint, sind gute Fragen. Und er sagt sogar noch, bin ich dir nicht besser als 10 Söhne? Das [00:48:01] konnte er sagen. Er war ihr ein guter Ehemann. Er brachte ihr auch immer was mit. Aber Hanna war an einem Punkt angekommen, wo er ihr auch nicht mehr helfen konnte. Das kann in unserer Ehe auch mal so sein, dass wir empfinden, wir können da einander nicht wirklich helfen. Ist das dann ausweglos? Nein, Hanna tut das einzig Richtige. Es wird zwar gesagt, ihre Seele war verbittert. So weit war es schon gekommen. Im Hebräerbrief lesen wir, dass nicht eine Wurzel der Bitterkeit bei uns gefunden werde, aufkomme. So eine Wurzel. Vielleicht kann das sein, dass wir verbittert sind gegeneinander, vielleicht sogar verbittert gegen Gott. Wenn [00:49:10] man so mit Gläubigen ins Gespräch kommt und mal so in ein vertrautes Gespräch, dann muss man doch feststellen, wieviel Bitterkeiten es in den Herzen gibt. Auch in örtlichen Versammlungen, wieviel Bitterkeiten. Wieviel alte Geschichten da plötzlich hervorkommen. Von wegen vergeben und vergessen. Irgendwelchen Angelegenheiten, da kommt das wieder hervor.

Du, damals. Verbittert. Das hat schon ganze Versammlungen zersplittert. Nicht der Lehre wegen. Wegen zwischenmenschlicher Dinge. Wegen Bitterkeiten. Wegen Unversöhnlichkeit. Und [00:50:08] sie betete zu dem Herrn und weinte sehr. Sie hat sich bei dem Herrn ausgeweint. Im Prediger gibt es eine Stelle, nein in den Klageliedern, wo es heißt, dass wir unser Herz ausschütten sollen wie Wasser. Wenn ich hier so ein Glas nehme und schütte das hier aus, dann ist alles offenbar. Vor dem Herrn alles ausschütten. Sie betete lange vor dem Herrn und sie redete in ihrem Herzen und nur ihre Lippen bewegten sich. Ihr Wort wurde gar nicht gehört. Besser im Herzen beten und die Lippen bewegen sich nur als umgekehrt, dass man viel hört, aber das Herz ist nicht dabei. Eine Frau beschwerten Geistes und ich habe meine Seele vor dem Herrn ausgeschüttet und dann spricht sie von der Fülle des Kummers und meiner Kränkung habe [00:51:04] ich bisher geredet. Hätte sie es vielleicht schon früher getan. Wie lange mag sie das mit sich herumgetragen haben. Warten wir nicht so lange, warten wir nicht bis wir völlig verbittert sind. Gehen wir zu dem Herrn und schütten unser Herz aus. Das ist nie zu früh und auch nie zu spät. Und der Eli auch in einem schwachen Zustand und er hat sie erst gar nicht verstanden. Er hat das völlig falsch gedeutet, aber dann kann er ihr doch sagen geh hin in Frieden. Das war eine göttliche Zusage. Gehe hin in Frieden. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt. Der Friede des Christus, der in unseren Herzen regieren [00:52:06] soll, möchte. Der Herr selbst hat gesagt, Frieden lasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch. Wir wissen ja manchmal gar nicht, wenn Gläubige in Not sind, was wir noch beten sollen. Weil wir es nicht wissen. Auch spüren. Was sollen wir beten? Sollen wir beten, Herr nimm ihn heim oder Herr mach ihn wieder gesund oder sie? Wir wissen es oft nicht. Aber eins dürfen wir immer beten. Schenke ihm oder ihr deinen Frieden. So wie du es vorgesehen hast, so wie du es willst, aber gib den Frieden. Wir haben sicherlich alle auch schwerkranke Gläubige [00:53:02] vor unseren Blicken, die wir kennen oder die wir gekannt haben, wo wir empfinden, sie strahlen einen Frieden aus. Das kann nur von oben kommen. Der kann nur von oben kommen. Da sind manchmal sogar Ärzte oder Pflegekräfte beeindruckt und sagen, wie kann man das nur? Das ist auch ein Wunder der Gnade. Da kommen wir vielleicht morgen Abend auch noch zu. Deinen Frieden. Und möge deine Magd Gnade finden in deinen Augen. Gnade haben wir nötig. Wir leben nur von Gnade. Und die Frau ging ihres Weges und aß. Da sehen wir die Wirkung. Sie bleibt da nicht liegen. Sie steht auf, sie isst. Essen ist immer ein Zeichen davon, auch bei Elia unter dem Ginsterstrauch. Da wurde ihm Essen gebracht. Komm, steh auf, iss. Er legt [00:54:04] sich wieder hin und schläft wieder. Und es wird ihm noch einmal angeboten. Und dann geht er. In der Kraft dieser Speise ging er 40 Tage und 40 Nächte. Und ihr Angesicht war nicht mehr dasselbe. In Psalm 34 heißt es, und sie blickten auf ihn und wurden



erheitert. Das vermag die Gnade Gottes. Durch das Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort. Das hat hier auch die Hannah erfahren.

Es gibt noch manche Beispiele von Männern und Frauen im Worte Gottes, die geweint haben. Ich kann da jetzt nicht mehr so detailliert drauf eingehen. Ich möchte einige wenige [00:55:03] noch kurz erwähnen. Wenn wir ins neue Testament gehen, dann erinnern wir uns an Petrus. Petrus hat seinen Herrn verleugnet. Der Herr hat es ihm angekündigt. Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Aber er sagte auch, ich habe für dich gebetet, nicht dass du nicht fällst, sondern ich habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre. Der Herr konnte dem Petrus diese Erfahrung nicht ersparen. Aber er betete für ihn. Und so ist es auch in unserem Leben. Der Herr betet für uns. Johannes 17. Er betet für die Seinen. Er betet, dass mein und dein Glaube nicht aufhört, selbst dann, wenn wir straucheln [00:56:01] oder wenn wir fallen sollten. Und dann, als es geschehen war, da blickte der Herr den Petrus an. Es war nur ein Blick. Es war ohne Worte. Und dieser Blick des Herrn rührte sein Herz zutiefst an. Und er ging hinaus und weinte bitterlich. Tränen der Reue. Seinen geliebten Herrn. Und Petrus liebte seinen Herrn. Er hat gesagt, ich bin bereit für dich zu sterben. Das hat er ehrlich gemeint. Aber er hat sich überschätzt. Und jetzt das. Seinen Herrn verleugnet. Das hat ihm zutiefst weh getan. Tränen der Reue. Und der Herr hat sie wahrgenommen. Der Herr, der auf dem Weg war nach Golgatha, der genug gehabt [00:57:05] hätte mit seinen Nöten beschäftigt zu sein. Nein, er hatte einen Blick für den Petrus. Er hat die Tränen gesehen. Und als das Werk vollbracht war und der Herr war auferstanden, da begegnet er zuerst dem Petrus. Und dann findet ein Gespräch statt unter vier Augen. Und der Petrus, der wurde wiederhergestellt und der wurde auch später öffentlich vor den anderen Jüngern wiederhergestellt. Und der Herr hat einen Auftrag für ihn. Und wir sehen später in den Briefen des Petrus, wie treu er diesen Auftrag des Herrn ausgeführt hat. Die Schafe zu hüten. Sich um die Lämmer zu kümmern. Wie er bemüht war um die zerstreuten Kinder Gottes. Er kam wieder zurecht. Da gab es noch einen Jünger, den Judas. Der hatte [00:58:07] seinen Herrn verraten mit einem Kuss. Und er hatte ihn verraten für schändliche 30 Silberlinge. Und ihm wurde auch bewusst, was er getan hatte. Es wurde ihm bewusst. Und es wurde ihm schwer bewusst. Aber er kehrte nicht um zu dem Herrn. Sondern er erhängte sich. Da finden wir einen Selbstmord. Selbst im Worte Gottes. Das ist ja das, was unter den Worten Gottes immer trifft. Das Wort Gottes beschönigt die Dinge nicht. Diesem Menschen wäre es besser gewesen, er wäre nicht geboren. Ein solches Ende zu finden. Er war während seines Lebens nicht umgekehrt zu dem Herrn. Und auch jetzt nicht. Am Ende. Also dieses [00:59:05] Tat. Sind wir auch manchmal traurig niedergeschlagen. Dadurch, dass wir den Herrn verunehrt haben.

Dass wir gesündigt haben. Dass wir gefallen sind. Als Gläubige. Und dann kommt der Feind und sagt. Da siehst du ja. Und du willst Christ sein? Und außerdem. Das war jetzt schon das zweite Mal, das dritte Mal, das vierte Mal. Immer wieder. Wir haben ja so Schwachstellen. Wir wollen nicht sagen Lieblingssünden. Weil das ist ein schreckliches Wort. Ein Gläubiger, der darf keine Lieblingssünden haben. Aber wir wissen, was damit gemeint ist. Das sind unsere Schwachstellen. Vielleicht so die verborgenen Winkel unseres Herzens. Und dann sagt der [01:00:07] Teufels hat keinen Zweck. Und das schaffst du nie. Brauchst du gar nicht mehr zu versuchen. Ich elender Mensch. Aber Petrus ist so ein mutmachendes Beispiel. Wenn du so eine Last hast auf deiner Seele. Wenn dich irgendetwas drückt. Eine Schuld. Eine Not. Eine Sache mit der du nicht fertig wirst. Wo du nicht von los kommst. Es gibt auch unter Gläubigen Süchte. Sucht heißt, wo man nicht von los kommt. Das müssen nicht Alkohol oder Drogen sein. Das kann auch Computer und Internet sein. Sucht. Dann komm zu deinem Herrn. Bekenne es ihm aufrichtig. Und er wird dir vergeben. Und der Sohn, wen der Sohn frei macht, der [01:01:03] wird auch frei sein. Das ist ein gewaltiges Wort. Und er selbst bürgt dafür. Ich würde das nicht wagen zu sagen. Wenn es nicht in den Worten Gottes steht. Und viele können davon berichten,

wie der Herr sie frei gemacht hat von den größten Gebundenheiten. Wollen wir ihm vertrauen? Wollen wir ehrlich aufrichtig sein vor ihm? Unser Leben neu überdenken und wenn da etwas ist, du darfst zu ihm kommen. Du brauchst nicht wegzulaufen. Du brauchst dich nicht zu verstecken. Wie Adam und Eva das taten. Brauchen wir nicht. Sofort, so schnell es geht, dürfen wir zu ihm kommen und ihm unsere Sünden bekennen. Dann ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. [01:02:09] Und dann werden wir die Erfrischung der Vergebung verspüren. Wenn wir Psalm 32 lesen, da spricht David davon, wie er sich gefühlt hat, als er seine Sünde verbarg. Wie elend er sich fühlte und dann glücklich der, dessen Übertretung vergeben ist. Glückselig, dann fällt es dir wie ein Stein vom Herzen, dann ist es vergeben und wenn Gott vergibt, dann ist es göttlich und vollkommen vergeben. Soweit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen. In die tiefsten Tiefen des Meeres, hinter seinen Rücken geworfen, ausgetilgt wie ein Nebel. Das sind alles Bilder in der Schrift, die uns zeigen, wie vollkommen [01:03:03] die göttliche und wie groß die göttliche Vergebung ist. Und da haben wir an diesen Beispielen, an den wenigen Beispielen gesehen, wie Gläubige durch das Tränental gehen und die Ursachen der Tränen waren ganz unterschiedlicher Art. Aber Tränen haben immer damit zu tun, mit seelischer Not, mit Belastung, mit Traurigkeit. Und dann haben sie erfahren, wie Gott ihnen geholfen hat, wie er sie nicht alleine gelassen hat, wie gerade in dem Augenblick, wo man dachte, jetzt ist alles aus und jetzt geht gar nichts mehr weiter, da kam seine Hilfe. Und die, die das durchlebt haben, wenn wir sie fragen könnten, Haha, willst du diese Erfahrung, willst du die missen? Hanna, diese Erfahrung, die du da gemacht hast mit deinem [01:04:06] Gott, die hast du doch dein ganzes Leben lang nicht vergessen. Und Petrus, der hat es auch nie vergessen. Und wir wollen es auch nicht vergessen, dass der Herr bei uns ist. Und das wird uns morgen beschäftigen, so der Herr will. In dem Tal des Todesschattens fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir.